

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich amtliche Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Gegründet 1888.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Mathes.
Druck und Verlag der Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Ruhr.

Anzeigenpreis: die 6spaltige 8-Millimeterzeile oder deren Raum 70 Pfg. Die 91 mm breite Reklameweile 2.10 Mk. Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82. Anzeigen-Nachnahme bis 6 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 210

Limburg, Samstag, den 11. September 1920.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Oberschlesien.

Ein Dokument französischer Parteilichkeit in Oberschlesien.

Breslau, 9. Sept. (W.B.) Die „Breslauer Morgenzeitung“ veröffentlicht unter der Überschrift „Der unparteiliche General Verond“ folgendes Dokument:

Interalliierte Registrierungs- und Besitzkommission für Oberschlesien. Nr. 96 K. 4. J. R. Oppeln, 29. 8. 1920. (Geheim).

An die Herren französischen Kreiskontrolloren.

In Anbetracht der langsam wachsenden Erregung in der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien halten wir es für nötig, die Herren Kreiskontrolloren darauf aufmerksam zu machen, daß es sich empfehlen wird, die Überwachung und Aktion zur Wiederherstellung der Ruhe bezw. zur Entlassung der irregulären polnischen Truppen mit mehr Nachdruck auszuführen, um einer Wiederholung solcher Fälle, wie sie in Kattowitz und Beuthen passiert sind, entgegenzuwirken.

Es wird auch darauf zu achten sein, im Falle von Mitteilungen irgendwelcher Art an gewisse Stellen (z. B. Hindenburg) mehr Klugheit und Vorsicht anzuwenden. Nicht zu vergessen aber sind die Anweisungen über die Stellungnahme gegenüber den polnischen Organen, im Falle des Zusammengehens und über dessen Wirkung nach außen.

Bei ausgetragenen Differenzen im Zusammenarbeiten mit den Herren Mitgliedern der italienischen Delegation ist besonders darauf zu achten, daß die Nichtbeachtung der für die Aufstellung der Polizei erfolgten Vorschriften in nicht geringer Zahl erfolgt. Es muß in jedem Falle ein bestimmtes Maß von Gleichstellung eingehalten werden, damit die Freizügigkeit der interalliierten Kommission keinen Schaden erleidet. Nach stattgehabter Rücksprache mit den leitenden Stellen erfolgen Direktiven bezw. Anweisungen über die weitere Behandlung der noch kommenden Ereignisse. Von dieser Anweisung unberührt bleiben die politischen Tagesberichte.

(gez.) Caput, Direktor des Militärdepartements.
(gez.) Verond, Präsident der interalliierten Kommission.

Neue polnische Putschvorbereitungen.

Breslau, 9. Sept. (W.B.) Die Lage in Oberschlesien ist weiterhin äußerst gespannt. Die neuesten Meldungen bezeugen die Befürchtungen, die in den letzten Tagen in der Presse für die Zukunft zum Ausdruck kamen, voll und ganz.

Die Polen sprachen offen aus, daß sie die gegenwärtige Lage nur als die Ruhe vor dem Sturm betrachten. Im Landstrich Oppeln rüsten die Polen eifriger für einen neuen Putsch. An vielen Orten treffen in Oppeln Flüchtlinge ein, die aus den polnischen und um Hilfe für den Fall der Not bitten.

In Hindenburg wurde am Montagabend ein polnischer Kapitän von der Polizei festgenommen. Der Mann, der in seiner Festnahme drei Revolverstücke auf die Beamten schlug, erklärte, daß bis zum 18. September sämtliche Deutsche das Abstimmungsgebiet verlassen müßten. Von anderer Seite wird gemeldet, daß nach einer Mitteilung Korantys die Polen Oberschlesiens mit Gewalt bemächtigen würden.

Falls es aber doch zur Abstimmung kommen sollte, dürften die in Oberschlesien wohnenden Oberschlesier zur Abstimmung zugelassen werden, um das Übergewicht der Deutschen zu bewahren. In Bogutów ist die Ruhe immer noch nicht eingelebt. Jede Nacht finden hier die wildsten Schießereien statt. In einer Besprechung auf dem Rathaus, woran ein französischer Offizier teilnahm, erklärte der Polensführer Flugwice, namens der polnischen Fraktion, er könne in die Verhandlungen über die Abstimmungspolizei nicht eintreten, da er von seiner Behörde im Hotel Lomnitz in Beuthen — dem Hauptquartier Korantys — noch keine Anweisungen erhalten habe. Er sehe sich deshalb gezwungen, die Abstimmungspolizei vor der Hand abzulehnen.

Breslau, 6. Sept. Es ist bereits mitgeteilt worden, daß die Polen einen neuen Putsch beabsichtigen; sie wollen sich durch einen Gewaltstreik in den Besitz der ober-schlesischen Städte setzen. Das Vertrauen der deutschen Bevölkerung in den Schutz der französischen Truppen ist zwar längere Zeit durch die sich häufenden Beweise für ihr offenes Feindverhalten mit den Polen; aber immerhin ein kleiner Hoffnungsanker auf den französischen Schutz bestand immer noch. Was geschieht jetzt?

Die ober-schlesischen Kohlenlieferungen.

Berlin, 9. Sept. (W.B.) Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind die Kohlenlieferungen aus Oberschlesien nach Deutschland nach der aufgehobenen Sperre immer noch ausnahmslos unbefriedigend. Die von den Alliierten in Spaargebieten zugesagte, die Erfüllung des Spaargebieten nach einer Neuverteilung der Verteilung der ober-schlesischen Kohle zu erleichtern, haben sich noch nicht verwirklicht. Die Verhandlungen sind noch im Gange.

Enttäuschte Auswanderer.

Berlin, 10. Sept. (W.B.) Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, sind dieser Tage Zehntausende von Auswanderern, die vor zwei Monaten nach Sowjetrußland ausgewandert waren, durch die Arbeiter und Handwerker, die von den Führern der Unabhängigen während ihres Aufenthaltes in Sowjetrußland belügt wurden, wieder in Zehntausende zurückgekehrt. Die Zurückgekehrten erklären, daß sie gründlich von dem Wahn der bolschewistischen Menschheitsbeglückung überführt seien.

Zunehmende Kohlenknappheit.

Berlin, 9. Sept. (W.B.) Die Abendblätter veröffentlichen ein Schreiben des Reichskohlenkommissars an das Reichsverkehrsministerium, worin ersterer sagt, daß er nur mit Mühe der Eisenbahn noch die Menge zuführen könne, die sie tatsächlich verbraucht. Ob dies in Zukunft weiterhin möglich sein würde, sei eine ernste Frage. In dem Schreiben wird das Verkehrsministerium gebeten, Maßnahmen zu treffen, um den jetzigen Kohlenverbrauch erheblich einzuschränken.

Eine christlich-soziale Partei.

Berlin, 9. Sept. (W.B.) In der Bayerischen Volkspartei hat sich, wie die Abendblätter aus München melden, durch Gründung einer Christlich-Sozialen Partei eine Spaltung vollzogen. Die Partei soll eine Kampforganisation gegen den Kapitalismus und den materiellen Sozialismus bilden.

Kampf gegen das deutsche Wort.

Berlin, 9. Sept. (W.B.) Nach einer Meldung aus Melbourne hat die australische Bundesregierung am 20. Juli durch Verordnung die Einfuhr von Bibeln, Gesangbüchern und anderen religiösen Drucksachen in deutscher Sprache die bisher in den lutherischen Kirchen Australiens benutzt wurden, allgemein verboten.

Ein Zwischenfall in Wiesbaden.

Ein Zwischenfall, der sich dieser Tage in Wiesbaden zutrug, wird in der französischen Presse lebhaft besprochen. Einige deutsche Journalisten in Wiesbaden, die nach der einen Meldung auf Einladung der Stadterwaltung, nach einer anderen auf ausdrückliche Einladung des Generals De-goutte einer Theateraufführung beiwohnten, wurden auf Befehl des Stadtkommandanten, Generals Nordach, aus dem Saal gewiesen. Das Pariser „Journal“ verurteilt auf das Entschiedenste das Vorgehen des Generals, das dem französischen Ansehen nur Schaden könne.

Wiesbaden, 9. Sept. Der Zwischenfall in Wiesbaden wird, wie der „Matin“ berichtet, ein Nachspiel in Paris haben, wohin General Nordach berufen wurde, um Erklärungen abzugeben. Die französische Presse erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß Nordach sich immer als ein Feind der Presse auch in Frankfurt erwiesen habe.

Wassensunde.

Berlin, 9. Sept. (W.B.) In Erfurt sind, den Abendblättern zufolge, große Wassenschließungen aufgedeckt worden. Es handelt sich dabei um etwa 100.000 zerlegte Gewehre und 24.000 Maschinengewehre. Mehrere Personen, darunter der Inhaber einer bekannten Waffenfabrik in Subf, sind verhaftet worden.

Die Opfer der Explosion bei Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 9. Sept. (W.B.) Bei den Aufräumarbeiten an der Unglücksstelle von Mariensiel sind bisher 15 Tote festgestellt worden, darunter die bereits gemeldeten fünf Feuerwehrleute. Acht Leichen wurden bisher gehoben. Als schwerverletzt sind 12, nicht 21, zu verzeichnen. Leichtverletzt ist eine Person. Die Aufräumarbeiten sind noch nicht beendet. Es besteht die Möglichkeit, daß noch zwei oder drei weitere Leichen unter den Trümmern liegen. Die Gefahr einer Weiterverbreitung des Feuers ist jetzt beseitigt. Die Arbeit dürfte morgen wieder aufgenommen werden.

Irland.

Paris, 9. Sept. (W.B.) Nach einer Neutermeldung aus Ringtown drängen gestern Abend Gruppen von Sinnfeinern in das Haus des Majors Raikes, des derzeitigen Vertreters des Admirals Sir Reginald Rupper, als dieser gerade mit einigen Gästen beim Essen war. Während einige Sinnfeiner die Engländer in Schach hielten, wurde das Haus durchsucht und alle Feuerwaffen weggeschleppt.

Der Bürgermeister von Cork.

London, 9. Sept. (W.B.) Amtlich wird mitgeteilt, Lloyd George habe die amtliche Zustimmung für die Freilassung des Bürgermeisters von Cork gegeben unter der Bedingung, daß die verbrecherischen Attentate in Irland ein Ende nehmen. In einer weiteren Erklärung der Regierung heißt es, daß die im Gefängnis von Cork befindlichen Iren, die den Hungerstreik durchführen, auf freier Tat gefaßt worden sind und durch den Hungerstreik nur den Gang der Gerechtigkeit aufhalten wollen. Es sei nicht an-gänglich, Leute, die unter so schweren Anklagen stehen, wie diese, ohne Aburteilung freizulassen, was das Ende der Durchführung der Gerechtigkeit bedeuten würde.

London, 9. Sept. (W.B.) Die „Daily Chronicle“ berichtet, die Gefangenen, die die Nahrungsaufnahme verweigerten, würden nicht freigelassen. Was den Bürgermeister von Cork anbelange, so besteht nicht der geringste Zweifel, daß der Bürgermeister eine aktive Rolle in der Organisation gespielt habe, die die Ermordung von 30 zuverlässigen Beamten der Polizei beabsichtigte. England habe auch einen klaren Beweis dafür, daß die sogenannte irische Armee, besonders die Brigade, der der Bürgermeister angehörte, an den Ermordungen und Anschlägen beteiligt sei.

London, 9. Sept. (W.B.) Reuter. In einem Brief an ein Parlamentsmitglied bezeichnete Aquilid den Beschluß, den Bürgermeister von Cork freizulassen, als einen politischen Fehler erster Ordnung und erklärte sich bereit, zu Gunsten des Bürgermeisters zu intervenieren.

Ein neues Erdbeben.

Paris, 9. Sept. (W.B.) Nach einer Radiomeldung aus Rom hat in Neapel ein neues Erdbeben stattgefunden. Ueber den Schaden ist noch nichts bekannt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 11. September 1920.

Zum Reg.-Medizinalrat und Leiter der ärztl. Abteilung beim Versorgungsamt Limburg wurde Herr Marine-Oberstabsarzt a. D. Dr. Windhaus ernannt.

(-) Ein Einbrecher an der Arbeit gestört. In dem Hause des Haglgartenwegs und Parkstraße, Besitzer Pferdehändler Liebmann (früher Nikolaus Kaiser) sollte am Donnerstagabend ein Einbruchdiebstahl verübt werden. Der Besitzer befand sich mit seinem Knecht auf einer Handelsreise und die Frau allein zu Hause. Diese begab sich abends zu einem Besuch in die Stadt nachdem sie vorher das Haus innen und außen abgeschlossen hatte. Bei ihrer gegen 10 Uhr erfolgten Rückkehr bemerkte sie Licht in der Wohnung und im Keller. Beim Öffnen der Haustür fiel ein innen davor gestellter Stuhl um, die Türen zur Küche und zum Wohnzimmer standen auf — ein Dieb war gerade an der Arbeit! Er floh aber alsbald durch das von ihm beim Einsteigen erbrochene Küchenfenster in den Hofraum und verschwand in der Dunkelheit. Die Polizei wurde alsbald benachrichtigt und fandet nach dem Einbrecher. Schon am Abend zuvor bemerkte Frau Liebmann eine verdächtige Person im Hofraum. Auf die Frage, was er luche, erklärte der Mann, er habe sich verirrt und suche ein Gasthaus.

Extrazüge. Am Sonntag, den 12. September, gehen infolge des Arbeitertages des deutschen Gewerkschaftsbundes in Elz folgende Extrazüge: Ab Limburg Richtung Westerburg 7 Uhr nachm. Ab Limburg Richtung Siegbahn 7 Uhr 10 nachm.

Elzüge Limburg-Frankfurt. Den vereinten Bemühungen der Handelskammer zu Limburg und des Nassauischen Industriellen-Verbandes, Elz Limburg, bei der Eisenbahndirektion zu Frankfurt, zuletzt auch bei dem Reichsverkehrsministerium, Berlin, ist es jetzt endlich gelungen, zu erreichen, daß die Elzüge 132 (Limburg ab 8,08 vorm. Frankfurt an 9,54 vorm.) und 133 (Frankfurt ab 8,40 nachm. Limburg an 10,30 nachm.) verkehrswise an Wochentagen vom 20. September d. Js. an gefahren werden. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Züge sowohl morgens nach Frankfurt, wie abends von Frankfurt in Limburg guten Anschluß von und nach Weiburg, Westerburg, Bad Ems, Jollhaus und Montabaur haben. Es liegt im dringendsten Interesse des Publikums, diese Elzüge sofort nach Möglichkeit zu benutzen. Denn nur wenn diese Züge von einer genügenden Anzahl Personen benutzt werden, ist Aussicht vorhanden, daß sie auch im Winter weiter verkehren.

Der Fahrplan ist folgender: E. 132 Limburg ab 8,08, Jollstein an 8,52 ab 8,53, Niederrhausen an 9,05 ab 9,10, Hofheim an 9,25 ab 9,26, Höchst an 9,36 ab 9,38, Frankfurt an 9,54 vormittags. E. 133 Frankfurt ab 8,40 nachm., Höchst an 8,54 ab 8,56, Hofheim an 9,07 ab 9,08, Niederrhausen an 9,35 ab 9,40, Jollstein an 9,53, ab 9,54, Limburg an 10,30 Uhr nachmittags.

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Preisabbau. Man schreibt uns: Man macht sich seine Gedanken, wenn man an einem Samstage durch die Straßen von Weiburg geht und das Fleisch und die appetitliche Wurst in den Fleischläden bewundert und auf die fröhlichen Gesichter der Weiburger, die in weißen Schürzen vor der Türe stehend, die Kunden zum Besuch einladen. Ein Blick auf die Preistafel eines Ladens macht staunen: Rindfleisch 8,25 Mark, Schweinefleisch 11 Mark, Kalbfleisch 7 Mark, Fleischwurst 9 Mark, Bratpfopf 8 Mark, Leber- und Blutwurst mit Speckbelegen 7 Mark. Betrachtet man sich dagegen die Preise in Limburg: Rindfleisch kostet hier 12—14 Mark, Blut- und Leberwurst 10—12 Mark, Fleischwurst 18 Mark. Aber woher diese riesigen Preisunterschiede? Die Kreispreiskontrollstelle in Weiburg im Einvernehmen mit den von den Gewerkschaften gebildeten Kommissionen und Bauernschaften hat es verstanden, eine praktische, allen Kreiseingesessenen annehmbare Regelung zu finden. Das zur Ablieferung kommende Rindfleisch ist in Qualitätsklassen eingeteilt und erhält der Landwirt für Ablieferung eines fetten Rindes der ersten Klasse je Zentner Lebendgewicht 340 Mark. Läßt sich nun eine solche Regelung nicht auch im Kreise Limburg einführen? — Wie für Fleisch, so hat man auch für Obst und Gemüse die Preise für Erzeuger, Großhandel und Kleinhandel festgelegt. Es seien nur einige hier angeführt:

Turnerisches. Morgen Vormittag 9 Uhr finden in der Markstraße die Vorläufe um den Moritz-Schild statt. Es ist dies eine 5 mal 100 m Staffette und sind die Turnvereine des Mittel- und Unterlahnbezirks daran beteiligt. Der Endlauf ist gelegentlich das am 17. Oktober hier stattfindenden Meisterschaftsturnens. Um 11 Uhr ist in der Turnhalle des Turnvereins E. V. eine von Gantnerwart Münch geleitete Übungsstunde für die Mädchen-Abteilungen der gleichen Bezirke, zu der die Damen Limburgs eingeladen werden.

Passionsspiele. Wir verweisen auf die Andäulung der Großen Passionsspiele der Direktion Gebrüder Bahnschmidt im Anzeigenteil.

Gegen den wilden Viehhandel. Aus Münden kommt die Meldung: Mit der Freigabe der Vieh betriebswirtschaft wird reichsweit der Viehhandel konfessioniert werden, um das deutsche Volk vor dem wilden Viehhandel einigermaßen zu schützen. Die freie Bewegung der Viehherde wird durch diese Verfügung gewährleistet sein.

Der Kartoffelpreis.

Marburg, 8. Sept. Im Rathhause fand unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. Schwander aus Kassel eine Besprechung über den Kartoffelpreis statt, an der Vertreter der Regierungen von Wiesbaden und Darmstadt, der Kreise und Städte, der Landwirtschaft usw. teilnahmen. Der Oberpräsident betonte, jeder Vaterlandsfreund müsse seine eigenen Interessen zurückstellen und zu müsse auch von der Landwirtschaft ein großes Opfer verlangt werden. Die Vertreter der Landwirtschaft versicherten, sie wollten darauf hinwirken, daß die bäuerlichen Organisationen für einen Teil der städtischen Bevölkerung die Kartoffeln zu 20 Mark liefern und zwar sollen diese Vorräte nach der Zubereitung vorräumt werden. Diese bevorzugte Lieferung soll für die Minderbemittelten erfolgen. Die Feststellung dieser Mengen soll gemeinsam von dem Oberpräsidenten in Kassel und von der hiesigen Regierung in Darmstadt in Zusammenarbeit mit den Vertretern der Landwirtschaft getroffen werden, wie überhaupt eine Uebereinstimmung darüber herrscht, daß das Gebiet von Hessen-Nassau und des Freistaates Hessen in dieser Beziehung als wirtschaftliche Einheit betrachtet werden müsse.

Diez, 10. Sept. Der heutige Obst- und Gemüsemarkt war überhaupt nicht besetzt. Käufer waren auch ganz zurückgeblieben. Es wird einmal nichts mit dem Diezer Markt.

Kassel, 10. Sept. Nächsten Sonntag findet zum erstenmal seit 1914 die Kunteler Kirchweih wieder auf der Bleiche statt, das heißt der Turmplatz ist dort wieder errichtet. Aus der ganzen Umgegend war früher die hiesige „Kerb“ stets gut besucht und sie wird wohl auch in diesem Jahr ihre Anziehungskraft nicht verlieren. Für mancherlei Unterhaltung ist bestens gesorgt; auch Küche und Keller werden für das leibliche Wohl aufs Beste sorgen.

Bad Nauheim v. d. H., 9. Sept. Das Landgraf Ferdinand Denkmal im großen Tannenwalde wurde durch Bombenhande zerstört.

Nied, 10. Sept. Wasser auf Obst! Der siebenjährige Sohn der Familie Arzberger aus Nied trank nach Genuß von Obst Wasser und starb unter heftigen Schmerzen.

Frankfurt, 8. Sept. In welcher unverantwortlicher Weise noch immer in Deutschland gepirkt wird, geht aus dem Geschäftsergebnis der hiesigen Feinst-Seltenerie hervor, die dieses Jahr eine Dividende von sage und schreibe 25 Prozent auszuschütten imstande ist, gegen 15 Prozent im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt in diesem Jahre 1789162 gegen 403821 Mark im Vorjahre.

Caub, 9. Sept. In die hiesige städtische Verkaufsstelle wurde Sonntag nacht ein Einbruch verübt, wobei es der Dieb jedenfalls auf die darin lagernden Lebensmittelvorräte abgesehen hatte. Die Tür war mittels Nachschlüssels aufgebrochen worden. Der Einbrecher wurde jedoch von dem diensttuenden Nachtwächter bemerkt und entfloß unter Zuhilfenahme seiner Beute.

Köln, 10. Sept. Die süßen Pillen. Ein Frankfurter Werl der chemischen Branche sandte an die Firma Stollweil in Köln mehrere Kisten, die nach der Deklaration Pillen enthielten. Die Behörde nahm die „Pillen“ einmal näher unter die Lupe und da entdeckte man insofern, daß man neun Zehntel herrlichen, weißen Zucker vor sich hatte, der natürlich der Beschlagnahme verfiel.

Köln, 10. Sept. Der Kampf gegen das Schmuggelwesen. Die Kölner Wucherpölizei hat auf dem Kölner Hauptbahnhof ein Nachsicht errichtet, um dem immer mehr überhand nehmenden Schieberwesen zu steuern. Täglich werden Dutzenden von Personen verhaftet, die von der Grenze mit großen Mengen unbanderolierter Zigaretten einreisen. Es wurden Frauen verhaftet, die Monatskarten für die Fahrt Köln-Nachen besaßen und täglich mehrmals zwischen beiden Städten zurückerlegten. Seitern wurden allein vierzig Schmuggler verhaftet und Waren wagonweise beschlagnahmt.

Karlsruhe, 9. Sept. Das Staatsministerium hat auf Vertrag des Justizministeriums beschloffen, den Friedrich Georg aus Bierheim, der, wie erinnernlich sehr dürfte, am 25. Februar 1919 in Mannheim auf offener Straße den Fabrikanten Reuther erschossen hat und von dem Mannheimer Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Für die Begnadigung war die nach dem übereinstimmenden Gutachten der Sachverständigen vorhandene geistige Minderwertigkeit des Täters maßgebend, die einen Vollzug der Todesstrafe als nicht angebracht erscheinen ließ.

Berlin, 9. Sept. In Potsdam ist eine 52jährige Kranienpflegerin in ihrer Wohnung mit einer Gardinenschnur erdrosselt aufgefunden worden. Aus der Wohnung wurden sämtliche Schmuckgegenstände geraubt.

Breslau, 9. Sept. (WZB.) Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet aus Hindenburg: Auf der Concordia-Grube kamen, als im Andraschhof ein schlechter Wagen anstrangiert werden sollte, mehrere Förderwagen ins Rollen, rasten mit größter Schnelligkeit bergab und überschlugen auf der Strecke mehrere Grubenarbeiter, von denen drei getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Rom, 8. Sept. Das Erdbeben im Küstengebiet von Süditalien und Nordostspanien ist ersteren Charakters. Die nach Beobachtungen gegebene Ziffer von 300 Toten ist zwar offenbar übertrieben, da die aus den einzelnen betroffenen Orten gemeldeten Opfer kaum hundert ergeben. Einige Orte im Innern, insbesondere Rivignano, Solera-Monti sind

halb zerstört. Die Appuaner Alpen mit den berühmten Mar-morbrüchen liegen an der Peripherie des Erdbebengebietes, und wurden daher nur leicht beschädigt. Der König befuchte von der Sommerresidenz Sanrofore aus die betroffene Gegend.

Ämtlicher Teil.

(Nr. 210 vom 11. September 1920.)

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 1. September 1920 — L. 2725 — Kreisblatt Nr. 204, betreffend Errichtung einer Zwangsinnung für das Steinmetz-, Grabstein- und Kunststeinmachershandwerk, noch im Rückstande sind, werden an sofortige Berichterstattung erinnert.

Limburg, den 10. September 1920.

L. 2725.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Dem Metzger Jakob Hartmann in Thalheim, habe ich verfahrensweise den Betrieb seines Fleischerhandwerks wieder gestattet.

Limburg, den 1. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreiswirtschaftsamtes.
S. Hellen.

Gottesdienstsordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

16. Sonntag nach Pfingsten, den 12. September 1920.
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse um 7 Uhr hl. Messe und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Junglinge und Knaben; 8 Uhr 10 Minuten Kindergottesdienst mit Predigt. 9½ Uhr feierl. Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Muttergottesandacht.

In der Stadtkirche um 7, um 8 und um 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, die dritte mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Komplet.

In der St. Annakirche um 6 Uhr hl. Messe, um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt oder Amt.

In der Sophientapelle des Seppelstiftes um 8½ Uhr hl. Messe.

Montag 7¼ Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Katharina Müller und Angehörige; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Antonie Walter.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 12. September 1920. 15 nach Trinitatis.
Vorm. 8¼ Uhr Kindergottesdienst Pfarrer Grün. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Pastor Obenaus. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Obenaus. Vorm. 11¼ Uhr Christenlehre für die 1918, 1919 und 1920 konfirmierten Töchter, Pastor Obenaus.

Die Amtswache (Tausen und Trauungen) hat Pfarrer Grün.

Die Bäckerei, Weiersteinststraße, ist geöffnet Sonntags von 10½ bis 12 Uhr.

**Ia. gekochtes Leinöl,
Bleiweiss rein**
i. Oel und i. Pulver,

**Ia. Terpentinöl, Siccatis,
Ia. Möbellacke, Emaillelacke,
sowie sämtliche Farben,
trocken und streichfertig,**

Pinself und Deckenbürsten

empfiehlt das Farbengeschäft 16(198)

J. Arnet Nachf., Limburg

(Inh.: Max Büdel)

Salzgasse 8.

Telefon 211.



Schlagpferde u. Hofschlachtungen.

Roschlagerei mit elektr. Betrieb

Adam Wink, Limburg

Neckmarkt 2

Telefon 433

Geräum. Werkstätte

für jeden Betrieb geeignet, sofort zu vermieten. 8(210)
Näheres Fischmarkt 12
oder Fabrikstraße 4

Gr. Rosenbauer

Möbel 19 210

Fabrik und Lager.

Anfertigung ganzer Wohnungseinrichtungen in jeder Stil- und Holzart nach gezeigten und eigenen Entwürfen in anerkannt bester Ausführung.
Stoffe und Teppiche.
Dekorationsartikel.

**Carbidlampen,
Carbid-Grubenlampen,
Carbid-Schaffnerlaternen,
Carbid-Sturmlaternen**

Glaser & Schmidt
17(207) Limburg.

Tadellose Nähmaschine

billig zu verkaufen. Nehme rot auch Lebensmittel.
Offerte unter 17(210) a. d. Expedition d. Bl.

Konrad Grim, Limburg

Dr. Wolffstraße Nr. 3.

Musikinstrumente

und Saiten pp. 2(210)

Klavierstimmen, Reparaturen.

Offene Beine

alte, hübsche Geschwüre, Flecken, Krätze. Gebe Auskunft über Heilung ganz umsonst, mit Rückwärts erwünscht.

Dugo Heinemann,
Dornhausen v. D. (Sicherleben 8(210) a. d. Bode 20)

Ein schwarzes, zugiges

Arbeitspferd

stehe zu verkaufen bei
Edmund Wehr, Föhnfeld
Post Reutrich, Bahnstation
5(210) Reutrich.

Freiw. Feuerwehr Limburg.

Mittwoch den 15. September 1920, abends 7 Uhr
Übung der Spritzen- und Hydrantenmannschaft.
Berichte auf den 1. Nachtrag der Generalversammlung vom 6. Nov. 1911.
22(210) Das Kommando.

Pflichtfeuerwehr Limburg.

Alle zu den Spritzen und Hydranten eingeteilten Mannschaften haben zu der Übung am 15. Sept. 1920 abends 7 Uhr zu erscheinen. Berichte auf das Ortsstatut betr. des Feuerlöschwesens in der Stadt Limburg § 2
23(210) Die Polizeiverwaltung.

Apollo-Theater.

Bis Dienstag, den 14. 9. 20:

Christoph Columbus

Grosses, künstlerisch-historisches
Schauspiel in 6 Teilen.

Nachkirchweih zu Staffel.

Sonntag, den 12. September
findet bei den Unterzeichneten gutbesetzte

Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladen die Gastwirte
Pfaff, Schwenk und Weimar.

Kunstlicht-Atelier! Foto-Handlung!

Fotografien in künstl. Ausführung.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Schnellste Lieferung.

Geöffnet an Wochentagen von 8—6 Uhr,
an Sonntagen von 10—12 Uhr.

Billigste Bezugsquelle für Amateure.

Alle Neuheiten der Amateur-Fotografie.

Kostenlose fachm. Beratung.

Uebnahme aller Amateurarbeiten in
sorgfältigster sauberer Ausführung.

Fotohaus A. Hardt, Limburg.

3(175) Obere Grabenstrasse 90.

Fahrraddecken

neu, von 90 M. an in deutscher und
la Auslandsqualität.

Autobereifung

alle Größen vorhanden, 5(204)

Klaxon (amerikan. Signale) à 100 M.

Gebr. Fahrräder v. 300 M. an.

Höfer & Schmidt

Automobile und Reparatur-Werkstätte

Limburg, Brankfurterstr. 51. Telefon 468

Wagen aller Art,

Dezimalwagen
Tafelwagen
Uhrwagen
Federwagen.

Eisen- und Messinggewichte.
Grösste Auswahl. 21(204)

Glaser & Schmidt, Limburg.

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich amtliche Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Gegründet 1888.

Verantwortlicher Redakteur Hans Kuntze.
Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Rh.

Anzeigenspreis: die 6-spaltige 8-Millimeterzeile oder deren
Raum 70 Hg. Die 91 mm breite Werkausgabe 2.10 Mk.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigen-Kommission bis 6 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 210

Limburg, Samstag, den 11. September 1920.

83. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Sonntagsgedanken.

Dein Wort!

Viele meinen, daß sie die Sache hätten, wenn sie davon reden könnten und davon reden. Das ist aber nicht. Man hat darum die Sache nicht, daß man davon reden kann und davon redet. Worte sind nur Worte, und wo sie gar nicht und behende dahinfahren, da sei auf deiner Hut, denn die Pferde, die den Wagen mit Gütern hinter sich haben, gehen langsameren Schrittes. Claudius.

Sprich nicht eher, als bis dein Gedanke schweigend zur Reife gediehen ist; laß deine Zunge ruhen, bis ein vernünftiger Sinn sich dahinter legt. Das Wort, welches du sprichst, ist ein in die Zeit gestreutes Samenorn, welches in die Ewigkeit wächst. Carlyle.

Gib nicht zu schnell dein Wort,
So brauchst du's nicht zu brechen.
Biel besser ist es, mehr
zu halten, als versprochen.

Rückert.

Die Holzversorgung der Türkei und ihr Einfluß auf die Kriegsführung.

(Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ eine interessante Abhandlung von Forstingenieur H. H. Limburg, der wir einige Teile entnehmen, die für ein weiteres Publikum Interesse bieten. D. Red.)

Bei der sogenannten „Jilderim“-Expedition nach Palästina (an der Verfasser als Flugzeugführer teilnahm) hat der Mangel an Holz eine entscheidende Rolle gespielt, und die Unmöglichkeit, ihm abzuhelfen, schließlich den unglücklichen Ausgang der Feldzüge unter General von Falkenhayn und unter Liman von Sanders bedingt.

Daß die Türkei in den Hauptgebieten ein holzarmes Land sei, hatten wir vor unserer Reise in Deutschland schon erfahren. Deshalb führte unsere Fliegerabteilung in dem an sich sehr beschränkten Transporten mehrere Waggons mit Brettern und Kisten zum Verbrennen mit. Während der Wochen Ruhe in Konstantinopel verbrauchte sich unser Holz an Rufen und Abfallholz durch tägliches Abkochen von Fleisch, und wir im Gebirge Bulgarien, bei einem griechischen Aufstand, uns einige Zentner teures, frisches Kiefernholz — meist Eiche — ersetzen mußten. Als ich dann als Berichtsoffizier eine Kraftfahrerkolonie nach Palästina zu begleiten hatte, wurde mir die Holzversorgung sehr erleichtert durch den großen Bestand des Waldes bei Haidar-Pasha; denn er lieferte zur rechten Zeit eine Menge verkohlter Balken. Des Landes länger lumbige Truppen wußten sich auch sonst leichter zu helfen: sie luden im Süden des Landes auf den Bahnhöfen, ohne zu fragen, das auf die Lokomotiven wartende Holz auf, und verfeuerten es unter ihrer Feldküche.

Die Bagdadbahn und die syrischen Bahnen müssen nämlich mit Holz heizen, da südlich von Konia die Kohle fast gänzlich fehlt. Es ist bekannt, daß Deutschland während des Krieges dauernd Kohlenzüge nach der Türkei sandte. Aber die Kohle zehrte sich auf der über 1500 Kilometer langen Strecke — besonders durch Abgabe an die Stadt Konstantinopel und die Kriegsschiffe im Bosphorus — selber auf.

Infolge der geringen Brennkraft des Holzes — bei Holz rechnet man nur etwa ein Drittel der Brennkraft der Kohle — verschlangen die Holzbrandmaschinen eine geradezu unheimliche Menge Brennstoff. Auf einer sechsständigen Fahrt wurde der Tender dreimal mit Holz beladen. Die Kosten eines Tenders Holz beliefen sich auf 3000 Mark. Was da auf einer Fahrt von mehreren Wochen von Konia bis Jerusalem verfeuert wurde, kann man ermessen. Ganz ohne Kohle kann man trotzdem nicht aus. Selbst wenn die Feuerkraft der Lokomotive eben mit frischem Holz aufgefüllt worden war, genügte der erzeugte Dampf nicht, die steilen Stellen zu überwinden. Es war dann unerlässlich, mehrere Schaulen Kohle beizufeuern.

Bei einem regelrechten Betrieb, wie wir ihn in Europa gewohnt sind, hätte man die Erzeugung des vorzüglichen Heizmaterials schon ertragen können, aber eine Reihe anderer Schwierigkeiten, mit denen der Bahnbetrieb zu kämpfen hatte, verschärfte diesen Mangel erheblich. Das Bahnpersonal gehörte in keiner Weise den bescheidensten Ansprüchen. An der Stelle der früheren deutschen wie französischen Beamten waren einheimische Kräfte getreten, die erst kurze Zeit angelernt waren. Teils drückten sich dort Söhne reicher Leute von dem Dienst an der Front, teils betrauteten viele die Anstellung an der Bahn als Gelegenheitsarbeit durch mancherlei Handelsgeschäfte zu bereichern. Dem technischen Personal, meist Griechen, Syrien und den hier vielfach geduldeten Armeniern fehlte jedes Verständnis für die Wartung von Maschinen, namentlich für die Schonung des Materials. Bei ihrer Trägheit und Unzuverlässigkeit, waren kleinere Unglücke, Zusammenstöße und Entgleisungen etwas Alltägliches. Auch bei der bei dem Holzbrand besonders starke Funkenflug brachten in den Zügen hervor, denen namentlich die empfindlichen Tragbedeckungen der Flugzeuge häufig zum Opfer fielen. Weiter ernste Hemmnisse bereitete der Umstand, daß die Bahnen noch unvollkommen ausgebaut waren. Als die Truppenteile der Expedition nach Südpalästina in Marsch gesetzt wurden, waren zwar die Taurus-Tunnels schon durchstochen, sie hatten aber noch nicht die erforderliche Höhe, um Wagen der Vollspurbahn hindurchzulassen. So mußten alle Güter aus Europa nicht nur in Konstantinopel, bei der Fahrt über den Bosphorus, zweimal umgeladen werden, sondern auch zweimal im Taurus, um auf einer Feldbahn die Tunnelstrecke zu durchqueren. Die schlimmste Anhäufung aller Transporte fand aber noch weiter südlich in Kafar (zwischen Aleppo und Damaskus) bei dem Übergang auf die Schmalspur der syrischen Bahnen statt. Also war fünfmaliger Umladen notwendig, ehe ein Transport an den Endpunkt der Bahn gelangen konnte. Welche Summe unnützer Arbeitskraft, welcher unüberwindliche Zeitverlust! Wochenlang mußte man in Kafar auf die äußerst knappen Güterwagen warten. Dieser Mangel ließ sich auch nicht ohne weiteres abstellen, da niemals Schmalspurwagen von der nördlichen

Türkei oder von Deutschland auf die Bahnstrecke südlich Kafar gebracht werden konnten. So war der dort vorhandene Frachtraum sehr beschränkt, und nur durch Instandsetzung, nicht aber durch Neubeschaffung zu erhalten. Aber schließlich wäre ein geregelter Bahnbetrieb durchzuführen gewesen, wenn das Holz ausreichend zur Verfügung gestanden hätte.

Die von der Eisenbahn durchzogenen Gebiete waren von jeher verkehrsreich und daher wurden die dortigen Wälder mehr ausgenutzt, als die entlegenen; während des Bahnbaues und nachher ist die Abnutzung nur noch gestiegen. Aber auch über diesen Gebietsstreifen der Waldarmut hinaus weist das Land nur wenig Waldungen auf. Die Hauptmasse der Wälder Kleasiens liegt gerade in den entferntesten Landschaften. Früher soll Kleasien bis zu einem Drittel bewaldet gewesen sein. Den Wald zurückgedrängt hat erst jahrhundertelange, schonungslose Tätigkeit des Menschen, seiner Art sowie seines Viehviehs, der zahllosen Herden schwarzer Ziegen und fettschwänziger Schafe, die allenthalben die Bergwälder abgrasen.

Steinkohle kommt in der Türkei nur im Norden Kleasiens vor; ihre Gewinnung reicht bei weitem nicht für den Bedarf der Schifffahrt und Bahnen jener Gegenden aus. Braunkohle wird an zwei verhältnismäßig günstig gelegenen Stellen abgebaut: im Tschalittale im Taurus, und bei Bannan im Libanon an der Bahnlinie Damaskus-Beirut. Die im Taurus geförderte Kohle wird freilich von Erz, besonders Blei, Silber und Goldminen, zum großen Teil verschlungen. Im Libanon wird die im Tagbau geförderte Kohle einen äußerst steilen Hang hinaufgebracht; hier legten deutsche Ingenieure eine Drahtseilbahn an, wodurch das Bergwerk anfangs, von einem Nutzen für die Seereschiffahrt zu werden. Einen anderen Erfolg an Brennstoff lieferten Gruben im schichtartigen Tal des Jarmour, dessen fließende Wasser sich am Südrand des Sees Genesareth in den Jordan ergießen. In ihnen wurden bituminöse Steine gegraben, die, dem Holz zu gleichen Teilen beigemischt, eine ganz gute, freilich sehr schlackenreiche Feuerung ergaben. Unter den Hilfsmitteln sei zuletzt Benzin und Benzol genannt, die in großen Mengen für Flieger und Kraftfahrzeuge auf der Bahn herangeführt wurden. Da Benzin und Benzol eine erhebliche größere Leistung als Steinkohle haben, namentlich, wenn sie in Motoren vergast werden, so mußte es also möglich sein, damit eine größere Strecke zu versorgen, ehe es sich selbst aufzehrte, als mit Kohle. Nachdem eine Fliegerabteilung für eiligen Personenverkehr eine mit Motor betriebene Drahtseilbahn (auf der Strecke nach Haifa) mit Erfolg hatte laufen lassen, wurden Versuche gemacht, Motorenwagen zum Ziehen von Güterzügen auszunutzen. Wie weit die in Damaskus betriebenen Versuche Erfolg hatten, entzieht sich meiner Kenntnis. Einer ausgedehnten Anwendung des an sich glücklichen Brennstoffes stand die außerordentliche Knappheit dieses Brennstoffes entgegen, die, je länger der Krieg dauerte, durch die ungeheuer gewachsenen Anforderungen der Flieger- und Kraftfahrtruppen immer größer wurde.

Somit blieb im wesentlichen das Holz allein übrig für die Versorgung der Eisenbahn, von der bei der Eigenart der Verhältnisse ja alles abhing. Solange die Türken noch allein mit schwachen Kräften in Palästina standen, solange nur kleine deutsche Truppenkörper, meist einzelne Offiziere, ihnen beigegeben waren, wurde die Bahn nicht son-

Das Majorat.

Eine Erzählung von E. T. A. Hoffmann.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, es ist ein armes, eingesperrtes Tier — ich werde laut rufen, ich werde mit dem Fuß tüchtig auf den Boden stampfen, gleich wird alles schweigen, oder das Tier wird deutlicher in seinen natürlichen Tönen hören lassen!“ — So dachte ich, aber das Blut geriet in meinen Adern kalter Schweiß steht auf der Stirne, erstarrt bleibe ich. Beinhaltende sitzen, nicht vermögend aufzustehen, viel weniger noch zu rufen. Das abscheuliche Krachen hört endlich auf, die Tritte lassen sich aufs Neue vernehmen. — Es ist, als wenn Leben und Bewegung in mir erwachte, ich springe auf und trete zwei Schritte vor, aber da streicht eine eiskalte Luft durch den Saal und in demselben Augenblick wirft ein blendendes Licht auf das Bildnis eines sehr ernstesten, schäufelhaft ansehenden Mannes, und als käme eine warnende Stimme durch das stärkere Brausen der Meereswellen, durch das gellendere Pfeifen des Nachtwindes, höre ich deutlich: Nicht weiter — nicht weiter, sonst bist du verfallen dem entsetzlichen Graus der Geisterwelt! Nun öffne die Tür zu mit demselben starken Schlage wie zuvor, ich höre die Tritte deutlich auf dem Vorflur — es geht die Treppe hinab — die Haupttür des Schlosses öffnet sich selbst und wird wieder verschlossen. Dann ist es, als würde ein Pferd aus dem Stalle gezogen, und nach einer Weile wieder in den Stall zurückgeführt — dann ist alles still! — In demselben Augenblick vernahm ich, wie der alte Großvater im Nebengemach ängstlich leuchtete und höhnte, dies gab mir alle Bestimmung wieder, ich ergriff die Leuchter und eilte hin.

Der Alte schen mit einem bösen schweren Traum zu erwachen. „Erwachen Sie — erwachen Sie,“ rief ich laut, und ich sah ihn sanft bei der Hand fassen und den hellen Schein auf sein Gesicht fallen ließ. Der Alte fuhr auf mit einem dumpfen Ruf, dann schaute er mich mit freundlichen Augen an und sprach: „Das hast du gut gemacht, du hast mich geweckt. Ei, ich hatte einen sehr schrecklichen Traum, und daran ist bloß hier das Gemach und der Saal schuld, denn ich mußte dabei an die vergangene Zeit und an manches Verwunderliche denken, was hier sich ereignete. Aber nun wollen wir recht tüchtig ausschlafen.“

Damit hüllte sich der Alte in die Decke und schien sofort einzuschlafen. Als ich die Kerzen ausgelöscht und mich auch ins Bett gelegt hatte, vernahm ich, daß der Alte leise betete.

Am andern Morgen ging die Arbeit los, der Wirtschaftsinsektor kam mit den Rechnungen, und Leute meldeten sich, die irgend einen Streik geschlichtet, irgend eine Angelegenheit geordnet haben wollten. Mittags ging der Großvater mit mir herüber in den Seitensaal, um den beiden alten Baronessen in aller Form auszuwarten. Franz neigte uns, wir mußten einige Augenblicke warten und wurden dann durch ein sechzigjähriges, gebeugtes, in bunte Seide gekleidetes Mütterchen, das sich das Kammerfräulein der gnädigen Herrschaft nannte, in das Heiligtum geführt. Da empfingen uns die alten, nach längst verfallener Mode abenteuerlich gepuderten Damen mit förmlichem Ceremoniell, und vorzüglich war ich ein Gegenstand ihrer Bewunderung, als der Großvater mich mit vieler Laune als einen jungen, ihm beistehenden Jüngling vorstellte. In ihren Mienen lag es, daß sie bei meiner Jugend das Wohl der Rittersitten untertanen gelächelt glaubten. Der ganze Auftritt bei den alten Damen hatte überhaupt viel Lächerliches, die Schauer der vergangenen Nacht kränkelten aber noch in meinem Innern, ich fühlte mich wie von einer unbekannten Macht berührt, oder es war mir vielmehr, als habe ich schon an den Kreis gestreift, den zu überwinden und rettungslos unterzugehen, es nur noch eines Schrittes bedürfte, als könne nur das Ausbleiben aller innewohnenden Kraft mich gegen das Entsetzen schützen, das nur dem unheilbaren Wahnsinn zu weichen pflegt. So kam es, daß selbst die alten Baronessen in ihren seltsamen hochaufgetürmten Frisuren, in ihren wunderlichen Stoffen, mit bunten Blumen und Bändern ausgestatteten Kleidern mir statt lächerlich, ganz graulich und gespenstisch erschienen. In den alten, gelbgeschnittenen Gesichtern, in den blingelnden Augen wollte ich es lesen, in dem schlechten Französisch, das halb durch die syrischen Nasen herausquarrte, wollte ich es hören, wie sich die Alten mit den unheimlichen, im Schlosse herumspulenden Wesen, wenigstens auf guten Fuß gestellt hätten, und auch wohl selbst Verstörendes und Entsetzliches zu treiben vermöchten. Der Großvater, zu allem Lustigen aufgeregelt, verstrickte mit seiner Ironie die Alten in ein solches tolles Gewäsch, daß ich in anderer Stimmung nicht gewohnt hätte, wie das ausgelassene Gelächter in mich hineinschlug, aber wie gesagt, die Baronessen samt ihrem Geplapper

waren und bleiben gespenstisch, und der Alte, der mit einer besondere Lust bereiten wollte, hüllte mich einmal über's andere ganz verwundert an. So wie wir nach Tische in unserem Zimmer allein waren, brach er los: „Aber, Better, sag mir um des Himmelswillen, was ist dir? — Du lästst nicht, du sprichst nicht, du fühlst nicht, du triffst nicht? — Bist du krank oder fehlt es sonst woran?“ — Ich nahm jetzt gar keinen Anstand, ihm alles Gräuliche, Entsetzliche was ich in voriger Nacht überstanden, ganz ausführlich zu erzählen. Nichts verschwiege ich, vorzüglich auch nicht, daß ich viel Punsch getrunken und in Schillers Geisterseher gelesen. „Bekennen muß ich dies,“ sagte ich hinzu, „denn so wird es glaublich, daß meine überreizte, arbeitende Phantasie all die Erscheinungen schuf, die nur innerhalb den Wänden meines Gehirns existierten.“ Ich glaubte, daß nun der Großvater mit derb zusehen würde mit förmigen Späßen über meine Geisterseherei, statt dessen wurde er sehr ernsthaft, starrte in den Boden hinein, warf dann den Kopf schnell in die Höhe und sprach mich mit dem brennenden Blick seiner Augen anschauend: „Ich kenne dein Buch nicht, Better, aber weder seinem, noch dem Geist des Punsches hast du jenen Geistesputz zu verdanken. Wisse, daß ich dasselbe was dir widerfuhr, träumte. Ich sah, so wie du (so kam es mir vor), im Lehnstuhl bei dem Kamin, aber was sich dir nur in Tönen klang getan, das sah ich, mit dem innern Auge es deutlich erfassend. Ja! Ich erblickte den graulichen Unhold, wie er hereintrat, wie er kraftlos an die vermauerte Tür schlich, wie er in trostloser Verzweiflung an der Wand kratzte, daß das Blut unter den zerkrümmten Nägeln herausquoll, wie er dann hinabstieg, das Pferd aus dem Stalle zog und in den Stall zurückdrückte, hast du es gehört, wie der Hahn im fernen Gehöfte des Dorfes krächte?“ — Da wendete du mich und ich widerstand bald dem bösen Spul des entsetzlichen Menschen, der noch vor mir, das heißere Leben grauenhaft zu töten.“ Der Alte hielt inne, aber ich mochte nicht fragen, wohlbedenkend, daß er mir alles aufklären werde, wenn er es geraten finden sollte. Nach einer Weile, in der er tief in sich gelehrt dagelegen, rief der Alte fort: „Better, hast du Mut, genug, jetzt nachdem du weißt, wie sich alles begibt, den Spul noch einmal zu besteben? und zwar mit mir zusammen?“ Es war natürlich, daß ich erklärte, wie ich mich jetzt dazu ganz erkräftigt fühle.

(Fortsetzung folgt.)

derlich beansprucht. Das änderte sich sofort, als die sogenannte Expedition „Bajda 1“ unter Führung des Generals von Kref im Jahre 1916 eintraf, um bis an den Kanal vorzustoßen. Weit härtere Ansprüche stellte im Herbst 1917 die Expedition „Bajda 2“ unter General von Falkenhayn, die zum Beispiel statt einer Fliegerabteilung deren fünf mitbrachte, und in ähnlichem Verhältnis deutsche und türkische Truppen, Kolonnen, Lager und Lazarette. Sie knüpfte die Bahn ganz anders belasten und die erhöhte Inanspruchnahme zeigte sich bald in zu starkem Verbrauch an Holz. Mit der rechtzeitigen Heranschaffung wurden nun deutsche Behörden beauftragt, die der türkischen Verwaltung die Aufsicht über die Bahnen abgenommen hatten. Die deutsche Militärverwaltung teilte das Gebiet verschiedenen Eisenbahntransportabteilungen (abgekürzt „Extra“) zu; solche bestanden z. B. in Aleppo und Damaskus. Diese setzten ihrerseits in allen wichtigeren Bahnhöfen Kommandanturen ein, die die Oberaufsicht hatten, während der eigentliche Fahrdienst in Händen der einheimischen Verwaltung blieb. Den Bahnhofscommandanten war gleichzeitig das Gebiet zugewiesen, in dem sie in Verbindung mit den türkischen Behörden für Holzeinschlag, der natürlich ganz ohne Rücksicht auf Nachwuchs betrieben wurde und Heranschaffung des Holzes zu sorgen hatten. So unterstand z. B. das ganze Libanon-Gebiet längs der Bahn Beirut-Rajal dem Bahnhofscommandanten in Beirut. diesem waren im ganzen Gebiet verstreut, Holzschlägplätze zugewiesen, wo die ihm unterstellten Türken arbeiteten. Zur Holzschäufelung standen ihm eine Kraftfahrkolonne in Marakka und eine Staffel zur Verfügung, die das eingeschlagene Holz an den jeweils nächsten Bahnhof, auf häufig sehr engen, in vielen Stellen steilen sich windenden Wegen heranzufahren hatten. Es befand sich die Schwierigkeit dieser Aufgabe, daß besondere Wegebaukommandos mit vielen einheimischen Arbeitern, unter der Leitung eines sachverständigen deutschen Offiziers, von der Front weg dort eingesetzt wurde, um die Holzschäufelung sicherzustellen.

Um die Schwierigkeiten der Holzversorgung, und damit auch des ganzen Nachschubs unserer Truppen, noch einmal ins richtige Licht zu setzen, müssen wir uns die Lage beim Gegner vor Augen halten. Denn der Gegner hatte das Geleit vor; wir aber blieben auf Gegenmaßnahmen beschränkt. Seine bessere Versorgung konnte daher nicht ohne Einfluß auf unsere Lage bleiben. Während an der West- und Ostfront unsere Heere den Vorteil der inneren Linie hatten, mußte der Gegner sich im Orient der kürzeren Verbindung erfreuen. Die Fahrt Marseille-Rairo wurde schneller zurückgelegt, als der Weg Breslau-Jerusalem. Als der Feind noch in der Wüste lag, konnte man einen regen Verkehr mit Schiffen dicht hinter der Front beobachten. Dem Gegner war es möglich, trotz zahlreicher Verletzungen durch unsere U-Boote gerade vor Alexandria — bis dicht hinter die kämpfende Linie fast den gesamten Nachschub mit Schiffen heranzubringen. Später, als er den Hafen von Jaffa in seiner Hand hatte, wurde diese Verbindung zur kämpfenden Truppe noch einfacher. So sparte er viel an Bahnantransporten. Seine Eisenbahn vernachlässigte er darum nicht; bei ihren Vorrücken durch die Wüste bauten die Engländer sofort eine Vollspurbahn hinter sich her, so daß kurz nach der Eroberung von Jerusalem, die ersten D-Züge in einem Tage von dort nach Rairo gingen. Nur durch reichen Nachschub an Kohle und Bahnbau material waren solche Leistungen möglich. Diese Verhältnisse erlaubten dem Gegner, so viele Truppen auf den Kriegsschauplatz zu werfen, als er nur irgend abgeben konnte. Er war in der Lage, sie ausreichend zu versorgen und auszurüsten, wie es in diesem Klima notwendig ist. So kam es, daß der im Tropenkrieg erprobte Gegner fast drei bis viermal mehr an Truppen ausbrachte als wir, und beliebig viel Material in den Kampf werfen konnte.

Während der Gegner also in vollkommener Freiheit handeln konnte, war unser Heer immer ein bestimmtes vorgeordnetes, das nicht überschritten werden durfte. Jede Truppe an der Front verlangte für ihre Versorgung einen bestimmten Mindestteil des Frachtraumes. Jede neu ankommende Truppe belastete den so in Anspruch genommenen Raum mehr und mehr, so daß sich der Antransport von neuen Truppen und was es auch nur Ersatz für die Ausgefallenen, außerordentlich verzögerte. Den Fliegerabteilungen war es noch im September 1917 möglich, allerdings unter Zuhilfenahme der eigenen Kraftfahrzeuge, in einem Monat an die Front zu kommen. Die nur wenig später in Konstantinopel eintreffende Infanterie gelangte erst im Januar 1918, zum Teil im Fußmarsch, bis Damaskus. Diese außerordentlich langsame Beförderung aller Transporte findet ihre Erklärung in dem schlechten Bahnbetrieb. So kam es z. B. vor, daß Züge wegen Holzmannels ausfallen mußten; die Züge über den Amanus konnten, wegen der schlechten Brennstoff des Holzes, jedesmal nur eine bestimmte Tonnenzahl schleppen; überschritt ein Zug dieses Gewicht, so mußten die Güter am Fuße des Gebirges ausgeladen werden, oder der Zug mußte geteilt werden. Kamentlich bei Truppenverschiebungen ergaben sich ungeheure Schwierigkeiten. So im Februar 1918, als die Engländer zum erstenmal im Ostjordanland vorrückten. Amman und Rattane waren bedroht. Gerade noch im letzten Augenblick kamen türkische Kompanien auf dem Kriegsschauplatz an, um dort eingesetzt zu werden. Teilweise mußten auch Truppen aus dem Rattenstreifen und dem Land westlich des Jordans herangebracht werden. Diese Umgruppierung konnte nur langsam vollzogen werden, da entlang der Bahn nach Amman-Rattane keine größeren Holzporträle aufgestapelt waren. Bei der allgemeinen Holzknappheit mußten auch, und zwar zuerst die Holzdepots, umgruppiert werden. Dabei machte sich wieder der Mangel an Lokomotoren und Transportraum bemerkbar. Für den Verlauf der Unternehmung fiel natürlich auch die ungeheure Explosion von Munition, Benzin und Öl auf dem Bahnhof Hajdar-Pasha am 6. September 1917 sehr schwer ins Gewicht, obwohl diese nicht so entscheidend war, wie viele glauben. Das wichtigste ist, daß nur eine ganz bestimmte Höchstzahl Truppen auf dem Kriegsschauplatz ausreichend versorgt werden konnte, die der Gegner leicht zu überbieten vermochte.

Selbst die Versorgung dieser beschränkten Truppenzahl machte große Schwierigkeiten, denn das Land lieferte nicht einmal hinreichend Getreide für die Bevölkerung, geschweige denn für das Heer. Da die Bahn nur dem Heer zur Verfügung stehen konnte, so war die Zivilbevölkerung auf das angewiesen, was im Lande wuchs oder von Karawanen herbeigeschleppt wurde. Das Land war im Frieden ganz vom Seeverkehr abhängig; es lieferte Seide, Früchte und Öl; zur Ernährung bedurfte es Korn. Freilich baute man in der Ebene bei Homs und in Äliten Getreide, aber das meiste wurde von den Truppen aufgekauft. Die Bevölkerung, zudem vermehrt durch die sonst zahlreichen Auswanderer, war mit dem Einstellen des Seeverkehrs der äußersten Not ausgesetzt. Von den Feldern standen die besten, die früher mit Motorkraft bewässert worden waren, wegen Man-

gels an Betriebsstoff, trocken da, andere, weil die Männer, die die künstliche Bewässerung versahen, eingezogen waren. In der Getreidelagerung Syriens, dem Haurangebirge, waren die Düsen, alle Augenblicke, durch englisches Geld bestochen, aufständig, so daß auch von dort nur unregelmäßig und dann nur gegen Goldgeld Korn zu kaufen war. Diese Absperrung des Landes durch die Blockade von außen, durch die geringe Leistung der vom Heere beanspruchten Bahn, rief im Laufe der Zeit eine immer entsetzlicher werdende Hungersnot hervor. Zuerst mußten die Armen und die im Orient so zahlreichen Bettler daran glauben; das Elend trat aber auch ein in die Hütten des Libanons und trieb die Bauern, die von Maulbeerblättern nicht leben konnten, in die Städte; dort fanden sie nur in den dampfenden Gewölben ein klägliches Obdach und vereinigten sich mit einem früher gar nicht so schlecht gestellten Teil der Bevölkerung zu einer neuen Bettlerklasse, um wie ihre Vorgänger nacheinander zu Tode zu hungern. Auf den Straßen haupften die kaum noch bekleideten, völlig abgekehrten Gestalten gierig nach jeder weggeworfenen Apfelkernschale, oder sie hockten bald regungslos, bald herzerregt fliegend am Rand der staubigen Straße. In Damaskus suchten frühmorgens zwei Mann mit einer gazebelspannenen Tragbähre die Straßen ab nach den Unglücklichen, denen die Kälte der Nacht den letzten Stroh gegeben hatte, und sie verscharrten sie dann mit vielen anderen nordöstlich in der Erde. In Beirut, so erzählte mir mein deutscher Wirt, häuften häufig in einer Nacht 20 bis 30, manchmal sogar über hundert solcher Armen nur durch den vollständigen Kräfteverlust ihr Leben ein. Man erzählt, daß von den Bewohnern des Libanons 200 000 verhungert sein sollen. Die Zahl mutet uns hoch an, aber wenn man durch das einst so bevölkerte Gebirge reiste, fiel die Stille in den Dörfern auf, selten sah man den Rauch einer Esse.

Diese ungemeine Notlage der Bevölkerung und die schwierige Stellung unserer Truppen wurden schier unerträglich. Was es nicht möglich, ausreichend Brennstoff heranzuschaffen und die Bahn leistungsfähiger zu machen, dann blieb schließlich nur eine Verlegung der Front übrig, die näher an die Quellen der Versorgung führen mußte. Solche Erwägungen waren schon im Winter 1917/18 im Gange, aber auch der überstürzte Rückzug von der Gazafont im November 1917 hatte nicht gelehrt, daß gegen den wohlberedelten Ansturm der Feinde unsere Kräfte und Hilfsmittel zu schwach waren. So blieb es bei Erwägungen, und das erneute Ausheulen des Feindes zu einem wuchtigen Schlag konnte nicht verhindert werden. Dieser eine Zusammenbruch, durch den das deutsch-türkische Heer im September 1918 aufgerieben wurde, stellt alle früheren Niederlagen in den Schatten. Niemals wurde ein Schlag so unheimlich rasch und mit solcher Durchschlagskraft geführt. Er wurde erst dadurch möglich, daß das Transportsystem des geschlagenen Heeres den im Augenblick gesteigerten Anforderungen nicht mehr gewachsen war.

Nicht das Klima mit seinen tödlichen Krankheiten, nicht die Entbehrungen und blutigen Verluste, nicht die zahlenmäßige und technische Überlegenheit des Gegners stellten den gelungenen Durchbruch zu einer vollkommenen Auflösung der Front, den Rückzug zu einer panikartigen Flucht, sondern die Tatsache und das Bewußtsein, keine Unterstützung mehr erhalten zu können, keine Möglichkeit zu haben, in dem von Beduinenaubern erfüllten Land sich durchzuschlagen. Daß aber das Transportsystem vorher unzureichend war und im entscheidenden Augenblick zusammenbrach, daran trug der unabsehbare Mangel an Holz die erste und größte Schuld.

Mitten im Krieg, inmitten bitterster Hungersnot, wurde es so für das türkische Volk zum Verhängnis, daß es in den Jahrhunderten, die es das Land im Besitz hatte, der Erhaltung und Pflege seiner Wälder nie die erforderliche Beachtung geschenkt hat.

Die Quäker.

Die Quäkerpredigten, die jetzt so vielen deutschen Kindern Klärung gewähren, haben den Namen dieser religiösen Sekte bei uns vollständig gemacht, und viele möchten gern etwas mehr hören von diesen Menschenfreunden. Die hohe kulturelle und soziale Bedeutung der Quäker beleuchtet nun Herbert Rühmer in einem Aufsatz der „Sozialistischen Monatshefte“. Der Name war ursprünglich ein Spottname; er bedeutet so viel wie Zitterer und sollte die ekklesiastische Erpfissenheit lächerlich machen, in der sich der religiöse Geist bei den Quälern vielfach äußerte. Sie selbst nannten sich „Gesellschaft der Freunde“ nach dem Spruch im 15. Kapitel des Johannes-Evangeliums: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.“ Die Zahl der Quäker beträgt gegenwärtig in England gegen 20 000, in den Vereinigten Staaten etwa 120 000. Der Schöpfer der ganzen Bewegung war im 17. Jahrhundert der Engländer George Fox, der Sohn eines Handwerkers, der zunächst als Schafhirt und Säufert sein Leben fristete und nach seiner Erleuchtung im Jahre 1643 als Prediger und Seelforger durch die Welt zog. Einen großen Teil seines Lebens verbrachte er im Gefängnis, da er sich durch seine Lehre mit den herrschenden Gewalten in Widerspruch setzte, aber sein heldenhafter Wille siegte auch über die härtesten Widerstände, und so schloß er seine zahlreichen Anhänger zu einer Gemeinde zusammen.

Sein Kampf galt der äußerlichen Fassung des Kirchenbegriffes; er lehnte jeden Gebrauch äußerlicher Gewalt ab und machte es im wirtschaftlichen und sozialen Leben seinen Freunden zur Pflicht, Nächstenliebe sowie unbedingte Redlichkeit und Zuverlässigkeit zu beobachten, sich jedes Luxus und aller aufreizenden Genüsse zu enthalten und sich innerlich zu befreien von Reichtum, Macht und Ruhmgier. Pflege des Körpers und der Gesundheit betrachtete er als religiöse Verpflichtung, ebenso aktive Teilnahme an allen auf Hebung der Volksbildung und Zivilisation gerichteten Bestrebungen. Die von ihm begründete Organisation baut sich stufenförmig aus den drei Elementen der sonntäglichen Gemeindeversammlung auf, der monatlichen Bezirksversammlung und der jährlichen Generalversammlung. Die Selbstständigkeit der Gemeinde wird durch die übergeordneten Einheiten nicht angetastet; neben der männlichen gibt es eine weibliche Organisation, und man unterscheidet innerhalb der Gemeinde Geistliche, Älteste und Ausschere.

In den Vereinigten Staaten wurde die Quäkerbewegung hauptsächlich durch den jüngeren Zeitgenossen und Landsmann von Fox, William Penn, ausgebreitet. Die Quäker haben an den von ihnen führern aufgestellten Grundsätzen bis zur Gegenwart festgehalten. Im August 1914 protestierten sie in einer eindringlichen Rundgebung gegen den Krieg und haben später Säufert und Schande, Gefängnis und Zwangsarbeit lieber auf sich genommen, als sich dem Kriegsdienst zu widmen. „Den Quälern“, so urteilt Rühmer, „kommt ungleich eine Bedeutung für die Entwicklung der praktischen Religion, besser der religiösen Moral, zu. In dem

auf das Programmatische gerichteten Angeschlossenheit haben sie daher ihre Hauptwirksamkeit entfalten können. Das Letzte und Tiefste der Religion wird freilich von diesem Geist nicht erfasst. Gleichwohl darf die Religionswissenschaft seine Leistung nicht unterschätzen.“

Wie die Zarenfamilie ermordet wurde.

Unter den authentischen Mitteilungen, die über die letzte Lebenszeit und das Ende des Zaren und seiner Familie in der „Times“ veröffentlicht werden, findet sich auch eine genaue Schilderung der Ermordung, aus der wir folgendes wiedergeben:

Einige Minuten nach Mitternacht kam der Befehlshaber der Bewachungstruppe, Jantel Jurowski, zu den Zimmern des Zaren. Die Familie schlief. Er weckte sie auf und sagte ihnen, daß dringende Gründe vorlägen, um sie fortzubringen. Es waren Unruhen in der Stadt Zlatopolnburg ausgebrochen, die ihr Leben bedrohten; sie mußten sich schnell anziehen und herunterkommen. Alle wußten sich und zogen sich an. Die Großfürstinnen zogen ihre edelweiblichen Gewänder an. Jedes Mitglied der Familie und ebenso die Begleiter trugen ihre Straßenkleider; einige von den Gefangenen nahmen sogar ihre Rissen mit, der Bequemlichkeit wegen oder weil sie darin Kostbarkeiten verborgen hatten. Jurowski führte sie die Treppe herab. Alexis konnte nicht gehen; sein Vater trug ihn auf den Armen. Gleich hinter der Familie kam Dr. Eugen Segejewitsch-Batkin, dann kamen die Kammerjofe Demidowa, der Koch Haritonow und der Dienstrupp. Sie wurden in ein halb unter der Erde gelegenes, kellerartiges Zimmer gebracht und mußten dort warten.

Sie hatten keinen Argwohn und keine Ahnung, daß sie sich in einer Falle befanden. Da der Raum ohne Möbel war, so bat der Zar um einige Stühle, damit sich die leidende Jarin und der kranke Knabe setzen könnten. Drei Stühle wurden heringebracht. Auf einen setzte sich Alexandra, die erstarrt an der Wand gelehnt hatte; auf den andern setzte Nikolaus seinen Sohn, und zwar in die Mitte des Raumes, wo sie gestanden hatten, und setzte sich selbst neben ihn. Ein Rissen wurde Alexandra untergeschoben; die beiden anderen befiel die Demidowa im Arm. Der Zar und der Zarewitsch befielten ihre Mägen auf, weil sie erwarteten, daß man jeden Augenblick herausgehen würde. Sie nahmen an, daß die Wägen, in denen sie weggebracht werden sollten, noch nicht angekommen seien und daß auf dem offenen Lastwagen, den sie draußen sahen, ihr Gepäc transportiert werden sollte. Zur Rechten der Jarin standen drei ihrer Töchter, zur Linken die vierte Tochter und die Demidowa.

Plötzlich wurde die Tür in den Keller durch Jurowski seine Freunde und die letzten Wachen versperrt. Es waren zwölf Männer, jeder trug einen Revolver. Jurowski trat in die Todeskammer vor und redete den Zaren an. Es gibt verschiedene Versionen dieser Ansprache. Nach der von Trauonowitsch geäußerten: „Ihre Verwandten haben versagt, Sie zu befreien. Aber das ist Ihnen nicht gelungen, und so sind wir gezwungen, Sie zu erschließen.“ Die zwölf Revolver trachten zugleich und alle Gefangenen stürzten zu Boden. Der Tod trat sofort ein bei den Eltern, drei Kindern, Dr. Batkin und zwei Dienern. Alexis blieb trotz seiner Wunden am Leben. Er blühte und bäumte sich in seinem Todesstampf an. Jurowski erledigte ihn mit seinem Revolver. Eine der Töchter, wahrscheinlich die jüngste, Großfürstin Anastasia, wühlte sich umher und schrie und kämpfte verzweifelt gegen die Wände, die sich ihr näherten, bis sie nach heftigem Ringen getötet wurde. Am längsten lebte die Kammerjofe. Vielleicht hatten sie die Rissen gestrichelt, die sie im Arm hielt; sie rammte schreiend umher, bis einige der „Letzten“ ihre Gewehre ergrißen und sie mit den Bajonetten töteten. Sie war mit Seiden bedeckt. Die arme Demidowa starb als das Opfer eines Mißverständnisses; man hielt sie nämlich für eine Holzdame und daher für eine Bourgeoise, während sie ein einfaches Bauernmädchen war.

Vermischter Teil.

Verjüngung ohne Steinach. Die alte Menschenheilslehre nach ewiger Jugend, die durch die Verluste des Wiener Gelehrten Steinach sowie andere Ärzte wieder neu aufgerollt ist, wird wohl noch lange nicht bestreitet werden, denn große praktische Hoffnungen darf man an die wichtigen wissenschaftlichen Ergebnisse des Arztes noch nicht knüpfen. Da ist es denn ein tröstlicher Gedanke, daß die Natur selbst manchmal geistige Menschen wieder jung werden läßt. Wir besitzen eine ganze Anzahl gutbezeugter Fälle, in denen alten Menschen eine „neue Jugend“ beschieden wurde. So erzählt der berühmte Verfasser der „Makrobiotik“, Hufeland, von einem seiner Verwandten, der im 60. Jahre schwer erkrankte und der Auflösung nahe zu sein schien. Wider alles Erwarten genas er aber von dem „hohen Fieber“ und erlebte danach eine richtige Verjüngung. Es wuchsen ihm neue Haare und neue Zähne und er war noch als Achtzigjähriger so rüstig, daß er hohe Berge ohne Anstrengung ersteigen konnte. Ein anderer Fall, den Hufeland mitteilt, betrifft einen Greis von 116 Jahren, der in diesem methusalemischen Alter plötzlich acht neue Zähne erhielt. Die Zähne fielen ihm allerdings nach kurzer Zeit wieder aus; aber es kamen noch einmal neue Zähne, und zwar geschah dies in den letzten vier Jahren seines Lebens; er starb im Jahre 1791 als Einhundertzwanzigjähriger zu Koldingen in der Pfalz. Von einer Greisin, die wieder jung wurde, erzählt der französische Arzt Koissac. Bei einer Frau von 80 Jahren traten in diesem hohen Alter derartige Verjüngungserscheinungen auf, daß sie noch einmal heiratete und Mutter wurde. In seiner Allgemeinen Diätetik berichtet Professor Zöler von der Römischen Margarete Berauc, die sich im 65. Lebensjahr derart verjüngte, daß sie neue Zähne bekam und überhaupt wieder ausah wie ein junges Mädchen. Auch aus neuester Zeit werden solche Erscheinungen einer neuen Jugend uns überliefert. So schilderte Dr. Schäner in der „Natur“ eine 86jährige Dame seiner Verwandtschaft: „Das gebaute Mütterlein geht heute noch mit rüstigen Trippelschritten ohne jede Unterstützung stundenlang Wege und liest wieder jede Zeitung ohne jede Brille, nachdem ihr das bis vor vier Jahren jahrelang selbst mit dem schärfsten Glase nicht möglich gewesen war. Gleichfalls ist ihr Gedächtnis wieder so vortrefflich geworden, daß sie sich der geringsten Einzelheiten aus ihrer Kindheit erinnert und sie mit jugendlicher Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit wiedergibt.“ Die auffällige Um- und Neubildung einzelner Organe, die Dr. Schäner an dieser Greisin beobachtete, trat nach einer schweren Gemütsbewegung hervor, und zwar nach dem unerwarteten Tode eines über alles geliebten Bruders. „Wenn nicht das kaltenreiche“ Gefäß und das schneeweiße Haar dieser fast neunzigjährigen, so lächelt der Arzt, „Zeugnis ihres hohen Alters wären, die lebhaft glänzenden blauen Augen und ihre bewundernswerte Geistesfrische würden es nicht ahnen lassen.“

Gschöferweg 6210 Telefon 393

Todes-Anzeige.

Gestern nacht 1 1/2 Uhr verschied sanft nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester und Tante

Frau Philippine Opel Ww. geb. Stöck

im Alter von 85 Jahren und 5 Monaten.

Im Namen der trauernden Angehörigen:

Karl Opel nebst Frau und Kinder

Georg Opel " " " "

20(210

Friedrich Opel " " " "

Philippine Opel Ww. Hebamme.

Staffel, Bettrop, Siegen und Linter, 11. September 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag den 12. Sept. nachm. 4 Uhr statt.

WARNUNG!

Bevor Sie sich eine landw. Maschine oder Kraftanlage anschaffen, versäumen Sie nicht, bei mir Offerte und Kostenanschlag machen zu lassen. Fachmännische Beratung kostenlos.

Lieferung sämtlicher landw. Maschinen und -Geräte, sowie Elektro-Motore, Dreschmaschinen, Schrotmühlen, Kreissägen, Transmissionen, Riemenscheiben, Kernleder-Treibriemen, Oele, Staufferfett, Treibriemenwachs u. s. w.

Waggon verz. Jauchefässer

treffen dieser Tage ein. Ferner bringe in empfehlende Erinnerung meine

Autogene :: **Reparaturwerkstätte.** Elektr. Schweißanlage. Betrieb.

Spezialität: **Ausführung landw. Kraftanlagen.**

Kraftanlagen und Reparaturen werden nachweislich exakt ausgeführt. 11/2 0

Mähmaschinen empfehle ich schon nach der Krummeternte zwecks Instandsetzung zum Frühjahr in Reparatur zu geben

Spezialhaus für landw. Maschinen und Geräte

H. Jacob, Schmiedemeister

Brückenvorstadt 56. Limburg (Lahn) Telefon 386.

Hochaparte Winter-Neuheiten

in

Damen-Mänteln, 13(210

Backfisch-Mänteln so- wie **Kostümen**

sind in reichhaltigster Auswahl eingetroffen.

Billigste Preise.

Joseph Schmidt

Gegr. 1843.

Limburg, Barfüßerstr. 7/9.

Telefon 166.

Was die Mode bringt

24 210

zeigen Ihnen

meine neue Herbst-Dekorationen

Modehaus Löwenberg, Limburg.

Solinger Hohlschleiferei und Reparaturwerkstätte

mit elektrischem Betrieb.

Verkauf von ff. Solinger
Stahlwaren, Schirmen
und Stöcken.

Schleifen von

chirurgischen Instrumenten,
Rasiermesser u. Klingen, Haar-
schneidemaschinen, Pferde-
scheren, Scheiben und Messern
für Fleischmaschinen,
Messern u. Scheren.

Auf Wunsch werden einzelne Sachen
gleich geschliffen.

Reparaturen an sämtl. Haushalts-
maschinen, sowie überziehen und re-
parieren von Schirmen und Stöcken.



J. Steinebach, Limburg,

Salzgasse 17.

4.192

Fensterglas

Ornamentglas — Drahtglas — Rohglas
prima Glaserkitt

4/207

empfiehlt

Jos. Bartz, Glashandlung,
Limburg, Hospitalstraße 3.

Montag und Dienstag den 13.

und 14. September, sowie Mittwoch

den 22. September bleiben nachstehende

Geschäfte Feiertage halber

geschlossen.

Adolf Adler
Jul. Blumenthal & Cie.
Gebr. Besmann
Gebr. Hecht
M. Isselbacher
Adolf Leopold
G. Löwenberg
Jakob Meyer Möbelhandlg.
F. Oppenheimer & Cie.
Hermann Rosenthal

S. Sachs Schuhwaren
Gebr. Simon
Speier's Schuhwarenhaus
Spier's Schuhwaren-Niederl.
Modehaus Schönebaum
Adolf Sternberg
S. Sternberg
G. J. Strauss
E. Walter, Putz
Westheimer & Cie.

Lehrling

mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie von Limburg
oder Umgegend gesucht. 7(208

J. Arnet Nachf.

(Inh. Max Büdel.)

Prima Zitrusen
Speisezwiebeln

offert
Münz & Bräun
Limburg